Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 59. Donnerstag den 11. März 1886. III. Jahrg.

Die Arbeiterverhältnisse in Nordamerika.

Die Meinung, die man hier und da noch in deutschen Landen antrifft und welche auch in industriellen Kreisen viel zur Auswanderungslust beigetragen hat, daß Einem in den Vereinigten Staaten Nordamerika's die gebratenen Tauben in den Mund fliegen und daß es dort leichter sei, zu einer erträglicheren und einträglicheren Lebensstellung zu gelangen, ist einer der größten Irrthümer, welche schon viel Unheil verbreitet haben. Der Arbeiter in Nordamerika hat mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, um sich einen sicheren Unterhalt zu verschaffen und über Wasser zu halten. Wäre dies nicht so, so wäre es nicht zu verstehen, daß die Arbeiter in ihrem Kampf um's Dasein auf die fragwürdigsten Waffen und Mittel verfallen, welche, weit entfernt, eine Bürgschaft für die Erreichung des Zieles zu gewähren, nur die Gegensätze innerhalb der arbeitenden Klassen wie zwischen Arbeitern und Unternehmern verschärfen, den bürgerlichen Frieden in Frage stellen und die Bestrebungen einer wirklichen Besserung der sozialen Wohlfahrt nicht recht aufkommen lassen.

Eins der Mittel im „Kampfe" gegen die Unternehmer, welches seit zwei Jahren mehr und mehr Mode geworden, ist, dieselben durch das sog. „Boycott"-Verfahren für vogelfrei zu erklären, ein Verfahren, welches im letzten Ende schließlich den Arbeitern selbst zum größten Nachtheil gereicht. Ein Unternehmer, der die Forderungen seiner Arbeiter nicht erfüllt, wird gewissermaßen dadurch in Verruf gethan, daß seine Waaren und der ganze Geschäftsbetrieb des Etablissements, sowie derjenige aller Personen, welche sich mit diesem Etablissement in Geschäfte einlassen, in die Acht erklärt werden, wie dies vor einer Reihe von Jahren zuerst in Irland mit dem Gutsverwalter Boycott geschah. So wurde im vorigen Jahre einer der schlimmsten „Boycotts" in Galveston über die Malory-Dampfschiffgesellschaft verhängt, weil sie die Forderung ihrer Arbeiter, den Stundenlohn von 40 auf 50 Cts. zu erhöhen, nicht bewilligte. In Folge dieser Weigerung wurde von Seiten der Arbeiter dafür Sorge getragen, daß der gedachten Gesellschaft das Verschiffen von Baumwolle unmöglich gemacht wurde. Auch die Bürger der Stadt wurden gewarnt, mit der Gesellschaft in irgend eine Verbindung zu treten, so daß schließlich Tage lang alle Geschäfte der Stadt stockten. Eine Zigarrenfabrik, über welche gleichfalls eine solche Maßnahme verhängt war, bei der aber andere Arbeiter eintraten, wurde im vorigen Sommer gewahr, daß ihre Fabrikate an vielen Plätzen unverkäuflich seien; die Folge war, daß auch die stellvertretenden 2000 Arbeiter entlassen werden mußten, weil die Fabrikate der Fabrik keinen Absatz mehr fanden. Erst nachdem viel Noth und Elend dadurch hervorgerufen, nahm die Fabrik auf Bitten die Arbeiter, die durch den Boycott schließlich selbst am meisten geschädigt waren, wieder auf.

Sehr nachtheilig ist den Arbeitern die große Konkurrenz der Chinesen, die viel billiger arbeiten, sehr geschickt sind, die Aufträge pünktlich erfüllen und weniger Lebensbedürfnisse haben. Im vorigen Jahre ist es wiederholt zu vielfachen rohen Gewaltakten gegen die Chinesen gekommen, an denen sich namentlich die fremden eingewanderten Arbeiter betheiligten. Jetzt verlangt man von dem Kongreß der Vereinigten Staaten das Verbot des Landens neuer chinesischer Arbeiter, ein Verbot, welches schon im Jahre 1882 erging, vielfach aber übertreten wird. Kenner amerikanischer Verhältnisse meinen, daß die Chinesen noch nicht entbehrt werden können, was erst dann der Fall sein werde, wenn die weißen Arbeiter mit geringerem Lohne zufrieden sind. Aber auch gegen die zunehmende Konkurrenz fremder weißer Arbeiter richtet sich der Unmuth der heimischen Arbeiter; in Pittsburg hat sich eine Glas-Arbeitervereinigung gebildet, welche bezweckt, die heimischen Arbeiter gegen diese Konkurrenz zu schützen; in Folge dessen sind 2000 fremde Glasarbeiter, welche in amerikanischen Fabriken Arbeit suchten, in den letzten Monaten abgewiesen und gezwungen worden, in die Heimath zurückzukehren.

Das Darniederliegen der industriellen Verhältnisse in Amerika hat in den letzten Monaten zahlreiche Strikes und Arbeiterentlassungen, namentlich in der Eisen-, Glas- und Schuhindustrie zur Folge gehabt.

Sind schon diese Verhältnisse wenig dazu angethan, den Arbeitern Amerika als ein Eldorado erscheinen zu lassen, so ist der fast vollständige Mangel an Fürsorge für die Besserung des Looses der Arbeiter geradezu geeignet, auf die Arbeiter in Deutschland abschreckend zu wirken. Nur wenige Privatgesellschaften, so die Pullmann'sche Wagenfabrik und die Baltimore- und Ohio-Eisenbahn haben für ihre Bediensteten Unterstützungskassen, Arbeiterwohnungen 2c. eingerichtet, ohne daß es ihnen gelungen wäre, hiedurch die Arbeiter zu befriedigen. Für die Unterstützungskassen müssen die Arbeiter verhältnißmäßig hohe Beiträge (von 35 Doll. Monatsgehalt monatlich 1 Doll.) bezahlen, wofür sie bei dauernder Arbeitsunfähigkeit, die in Ausübung des Dienstes durch Unfall eingetreten ist, den vierten Theil (in Deutschland zwei Drittel) zum Lebensunterhalt erhalten; im Falle des Todes wird den Hinterbliebenen der am niedrigsten besoldeten Arbeiter ein Kapital von 500 Dollar ausgezahlt, — in Deutschland eine laufende Rente! Das ist aber, wie gesagt, nur bei vereinzelten Gesellschaften der Fall, im Allgemeinen ermangelt der Arbeiter in Amerika jeder Sicherheit seiner Existenz.

So sind die wirklichen Arbeiterverhältnisse. Verlockend sind sie jedenfalls für verständige und besonnene Arbeiter nicht.

Politische Tagesschau.

Das „Berliner Tageblatt" erzählt am Sonntag in seinem Lokaltheil in breitester Ausführlichkeit und mit gesperrter Schrift die Geschichte von einer „den höchsten Kreisen der Berliner Gesellschaft" angehörenden Dame, die einer Freundin, einer Gräfin, auf einem Ball einen Brillantschmuck entwendet hätte. In dieser Mittheilung war von dem Zufall, der zur Entdeckung der Diebin geführt, von dem erfolgreichen Vorgehen eines „höheren Kriminalbeamten" in der Sache, der aber schließlich aus Furcht, von dem Gatten jener Frau „einem unserer höchsten Beamten", „zermalmt" zu werden, doch kaum gewagt hätte, seinem Chef über die Angelegenheiten zu rapportiren, und schließlich von der Konsultierung eines Rechtsanwalts durch den Gatten, der den Fehltritt seiner Frau vertuscht zu sehen wünsche, die Rede — alles, wie gesagt in ausführlichster Darstellung und mit den genauesten Details. Ein offiziöses Polizei-Kommuniqué erklärt nun diese Geschichte für vollständig erfunden.

Zwischen dem „Kladderadatsch" und demjenigen Theil der freisinnigen Presse, der einen ganz rasseächten doktionären Gaul reitet, hat sich ein interessanter Streit entsponnen, dessen Gegenstand aus der folgenden Notiz in der „Vossischen Ztg." ersichtlich wird: „Herr J. Trojan, Redakteur des „Kladderadatsch", sendet uns ein Schreiben vom 4. März zu, dem wir folgendes entnehmen: „„In dem gestrigen Abendblatt der „Vossischen Zeitung'' finde ich eine Korrespondenz der „Breslauer Zeitung", in welcher der „Kladderadatsch" als angeblicher „Vertheidiger der Prügelstrafe" angegriffen wird. Dieser Angriff bezieht sich auf eine Briefkastennotiz in Nr. 10 des „Kladderadatsch" im zweiten Beiblatt, in welcher die Empfehlung der Prügelstrafe auf besondere Fälle sich beschränkt, auf Fälle von Sittlichkeitsverbrechen, die an Kindern begangen sind, von Thierquälereien, die von besonderer Bosheit zeugen, und von anderen Brutalitäten. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß unzählige, durchaus liberale Männer derselben Ansicht sind, wie der deshalb von der „Bresl. Ztg." in den Bann gethane „Kladderadatsch". Dieselbe Ansicht habe ich von meinem verstorbenen Kollegen Ernst Dohm nicht einmal, sondern zu verschiedenen Malen aussprechen hören. In der That braucht man, um so zu denken, die Ideale des Liberalismus nicht zu verläugnen." — Zu dieser Enthüllung bemerkt die „Konserv. Korresp." u. a., daß doch auch Herr Dohm seiner Zeit im „Kladderadatsch" aus der Prügelstrafe als dem „Ideal" der „Junker" so viel gemacht hat, als sich dem liberalen Philister gegenüber daraus irgend machen ließ, und zweitens, daß uns allerdings noch mehr Gebiete bekannt sind, auf denen der liberale Journalismus seine vernünftigen und unbefangenen Anschauungen für den Hausgebrauch reservirt und das Gegentheil, mit allen Fanfaren des „Prinzips" und der „humanen" Entrüstung in seiner öffentlichen Wirksamkeit anlegt.

Entgegen der allgemeinen Annahme, daß die Deutschen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Nationalität bald aufgeben und schon in der zweiten Generation meist die Muttersprache nicht mehr kennen, wird jetzt von der Bildung zahlreicher deutsch-amerikanischer Schulvereine berichtet, welche sich namentlich im Nordwesten immer mehr ausbreiten, wo die deutsche Einwanderung ohnehin am dichtesten zusammensitzt. Ganz neu ist diese Erscheinung übrigens nicht. Aus einer mehrfach mitgetheilten freilich aber als sehr unvollständig bezeichneten Statistik geht hervor, daß schon jetzt mindestens 300 000 Kinder in deutscher Sprache unterrichtet werden, was auf eine Gesammtzahl von etwa 3 Millionen deutsch redender Personen schließen läßt. Ein noch günstigeres Verhältniß ergiebt sich, wenn man die Zahl der in den Vereinigten Staaten erscheinenden deutschen Zeitungen in's Auge faßt, die etwa ein Zehntel der überhaupt vorhandenen ausmacht (gegen 6—700 zu etwa 7000). Hiernach ließe sich auf eine Gesammtzahl von etwa 5—6 Millionen mehr oder weniger bewußt deutsch Bleibender schließen, wobei die jährliche Einwanderung von 100 000 Köpfen allerdings nicht vergessen werden darf. Indessen spielt dieselbe deshalb keine große, bedeutsame Rolle, weil sie zum überwiegenden Theil aus Elementen besteht, die kein sehr ausgeprägtes Bedürfniß nach publizistischer Nahrung haben. Wie dem aber auch sein möge, soviel scheint angesichts dieser und anderer, insbesondere kirchlicher Thatsachen doch sicher zu sein, daß die Begründung der genannten Schulvereine nicht in der Luft steht, sondern einen festen Grund unter sich hat, auf dem sie allmählich weiter schreiten kann. Gesetzliche Schwierigkeiten, wie in Oesterreich, sind der Bewegung nicht im Wege; sie kann sich so weit ausbreiten, als ihre natürliche Leistungsfähigkeit reicht. Uebrigens beginnen sich auch die Einwanderer anderer Nationalitäten des Aufgehens im Amerikanerthum, so weit es sich um die Schul- und Kirchensprache handelt, mehr und mehr zu erwehren. Die Schweden und Norweger vor allem besitzen

---

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

[Fortsetzung.]

„Das glaube ich Ihnen — ja ich glaube es, Sie sind gut und unschuldig — aber Ihr Herz, Ihre Seele gehören ihm. Sie könnten für ihn in den Tod gehen, nicht wahr? Sie würden ihm folgen bis in den fernsten Winkel der Erde, seine Stimme ist Ihnen Musik, seine Gegenwart das Leben?"

Anna hielt beide Hände auf ihrer Brust gefaltet.

„Und das Alles wäre Liebe — wenn doch nie zu irgend einer Stunde ein frevelhafter Wunsch in mein Herz kam? — Frau Hartmann, dann ist wenigstens solches Gefühl ohne Schuld, ist kein Verrath gegen Sie!"

Elisabeth legte fast scheu ihre Fingerspitzen auf den Arm des jungen Mädchens.

„Sie sind ein Kind, Fräulein Herbst", sagte sie leise und mit dem sanftesten Tonfall ihrer Stimme. „Sie haben das Leben nur kennen gelernt auf der stillen australischen Farm und durch die Schilderungen eines einzelnen hochgebildeten Mannes: Ihres Vaters. Aber es giebt auch dunkle, fürchterliche Mächte, es giebt im Menschenherzen Gewalten, die sich nicht verspotten lassen. Mein Mann liebt Sie um Ihrer Kindlichkeit willen. Er hat seine Seele mir entzogen; er hat mich vergessen, seit er Sie sah. — Das ist die Stärke der Versuchung, die nothwendige Folge Ihrer Gegenwart, Ihrer Verehrung für ihn! —

„Es giebt in uns nichts Göttliches, das unberührt bliebe vom Erdenstaube, es wächst auch aus dem Reinsten, Edelsten doch die Schuld hervor, eben weil wir Menschen sind und weil wir nur den ersten Schritt aber nicht die folgenden zu überblicken vermögen. Wenn mein Mann zu Ihnen mehr Vertrauen empfindet als zu mir, wenn er lieber in Ihrer als in meiner Gesellschaft seine Mußestunden verbringt — und das ist seit Langem der Fall! — können Sie dann immer noch von bloßer dankbarer Verehrung sprechen? Habe ich kein Recht, mich betrogen zu nennen?"

Anna lächelte mit zuckenden Lippen.

„Vater im Himmel," sagte sie leise, „Du siehst in mein Herz, Du hörst meine Worte — ich habe nichts Unrechtes gewollt, ich war weit entfernt, an einen Verrath auch nur zu denken!"

Elisabeth trat ihr noch näher.

„Anna," sagte sie bittend mit halberstickter Stimme, „ich stehe vor Ihnen als eine Schuldige, eine ehrlose Betrügerin sogar, ich habe mit Absicht und vollem Bewußtsein Ihr Eigenthum geraubt, aber doch flehe ich Sie an, vergelten Sie nicht Gleiches mit Gleichem, lassen Sie mir, der Diebin, was mein ist! — Mehr undtiefer, als zu solchem Bekenntniß, kann sich kein Menschenherz in den Staub beugen, inniger und herzlicher bitten kann Niemand — lassen Sie mir, was mein ist!"

Das junge Mädchen reichte ihr die Hand. In den sanften blauen Augen schimmerten Thränen.

„Sagen Sie mir, was ich thun soll, Frau Hartmann — befehlen Sie — ich willige in Alles, ich bitte Gott, daß er mir vergebe."

Elisabeth's Athem flog.

„Dann verlassen Sie diese Stadt, gehen Sie von hier fort ohne ihm zu sagen, wohin!"

Anna erschrak.

„Ohne ihm zu sagen, wohin? Soll er mich für undankbar halten? O, Frau Hartmann, soll er irre werden an mir?"

„Ja — wenn möglich. Er soll zweifeln, es soll ihn verletzen. Anna, ich verlange von Ihnen ein schweres Opfer, vielleicht Etwas, was nur Wenige über sich gewinnen könnten, aber das auch Heilung sichert und Gelingen. Gehen Sie fort von hier, ohne ihm zu sagen, wohin!"

Das junge Mädchen lehnte den Kopf gegen die Scheiben; ein verhaltenes Schluchzen hob ihre Brust.

„Er hat mich gerettet und beschützt, er hat mir seine Zeit, seine Ruhe geopfert — und ich soll ihn kränken, ihn verleugnen?"

„Zu seinem Besten, Anna!" flüsterte Elisabeth. „Möchten Sie es sein, die ihm den Frieden des Gewissens geraubt, ihn mit sich und dem Leben in Zwiespalt gebracht hätte?"

Das junge Mädchen zuckte zusammen.

„Ich gehe!" versetzte sie tonlos. „Ich gehe! — Noch drei Tage — bis ein Brief geschrieben und beantwortet wird — dann bin ich fort."

„Und dann ohne Haß gegen mich, Anna?"

Sie sagte es schüchtern, demüthig — das erste Ahnen des neugewonnenen Glückes rief tausend Blüthen wach in ihrer umdüsterten Seele. Wie gerne hätte sie in diesem Augenblick das leise weinende Mädchen an die Brust gezogen und es aus überströmendem Herzen eine theure, geliebte Schwester genannt!

Anna sah sie an.

„Ohne Haß!" sagte sie kindlich. „Gott sei mit Ihnen und mit ihm! Er soll mich nicht wiedersehen!"

Ihre Hände lagen in einander; sie fühlten es Beide, daß diese Stunde den Frieden gebracht hatte. Es wurde kein Wort mehr gesprochen, aber doch waren die Herzen still und versöhnt. Als Elisabeth nach Hause kam, schien es ihr, daß heute erst ihre Ehe mit Julius begonnen habe — jetzt zeigte der Himmel kein Wölkchen, es gab Nichts, Nichts mehr zu fürchten.

Sie konnte nicht erwarten, ihn wiederzusehen, schon der erste Blick, das erste Wort sollten den Weg zum ersehnten Ziele anbahnen. Die drückende, schreckliche Fessel war von ihrer Seele genommen.

Thränen wechselten mit verhaltenem Jubel. Welche Feierstunden barg doch das Leben, wie war die Brust so eng für all' das Glück, für die schrankenlose, innige Dankbarkeit gegen Gott!

Als Julius kam, empfing ihn ein freundlicher Gruß, und seit den Tagen seiner Bräutigamszeit zum ersten Mal wieder die gestopfte Pfeife. Elisabeth erkundigte sich nach dem Verlauf der stattgehabten Operation.

Julius lächelte.

„Sind hier Feen zum Besuch gewesen, Lisa?

Sie erröthete leicht.

„Möglich, Julius! Findest Du nicht, daß sie uns schon lange schmerzlich gefehlt haben? Zu spät kommt das Gute nie."

Er küßte sie seit Monaten zum ersten Mal.

„Gott gebe es, Lisa!"

eine so große Zahl von kirchlichen Blättern in ihrer Sprache, daß man daraus auf ein lebendiges Interesse für die Erhaltung derselben schließen darf. Was sich aus diesen Verhältnissen, wenn sie sich in diesem Maße weiter entwickeln, für den inneren Zusammenhalt der Union später für Schwierigkeiten ergeben werden, entzieht sich dem Urtheil der Gegenwart.

In London ist aus Birma die Nachricht eingelaufen, daß die aus 300 Mann bestehende englische Garnison in Yemethen von etwa 9000 Aufständischen umzingelt ist. General Prendergast wollte heute mit einigen hundert Mann zum Ersatz der eingeschlossenen Truppenabtheilung nach Yemethen vorrücken und ist auf einen blutigen Zusammenstoß auf dem Marsche gefaßt.

Der „Daily Telegraph" will wissen, dem in Aussicht genommenen irischen Parlamente werde voller Spielraum für die Erledigung aller rein lokalen Angelegenheiten gewährt, möglicherweise werde demselben auch die Machtbefugniß hinsichtlich der Erhebung der Zölle und Accise verliehen werden. Die gegenwärtige irische Polizei solle Reichspolizei bleiben, die neu zu errichtende Lokalpolizei aber werde den irischen Behörden unterstellt werden. Irland werde Vertreter in das englische Unterhaus senden, welche an den Berathungen über die das ganze Reich angehenden Fragen theilnehmen würden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Berathung des Kultusetats fort. Nachdem ein auf Ablehnung der Position für den kirchlichen Gerichtshof abzielender Antrag des Abg Bachem (Ztr.) gegen die Stimmen der Partei des Antragstellers verworfen worden, knüpfte sich eine längere Diskussion an die von den Rednern der rechten Seite des Hauses befürwortete und von dem deutschfreisinnigen Abg. Dr. Langerhans bekämpfte Position für die Errichtung eines Konsistoriums in Danzig; nachdem Abg. Freiherr von Minnigerode (deutschkons.) auch Gelegenheit genommen, ganz besonders die Nothwendigkeit einer ausreichenden Berücksichtigung der kirchlichen Bedürfnisse zu betonen, wird die Forderung gegen die Stimmen der deutschfreisinnigen Partei bewilligt. Im Verfolg der Verhandlung ergriff Kultusminister Dr. von Goßler wiederholt das Wort, um die Ausführungen zahlreicher Redner der polnischen und der Zentrumspartei, welche sich im polnischen Fahrwasser bewegten, in ihrer Haltlosigkeit zu charakterisiren und an der Hand reichhaltigen Materials den Nachweis von dem Vorhandensein einer lebhaften polnischen Propaganda namentlich im Schoße des Klerus unwiderleglich zu erbringen. Die Verhandlung wird morgen (Mittwoch) Vormittags 11 Uhr fortgesetzt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März 1886.

— Heute Vormittag hörte Se. Majestät der Kaiser zunächst den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und nahm dann im Beisein des kommandirenden Generals des Garde-Korps, Generals der Infanterie v. Pape, sowie des Kommandanten Generals v. Derenthall die persönlichen Meldungen des zum Kommandeur der 31. Infanterie-Brigade ernannten General-Majors Schmidt von Knobelsdorff, sowie mehrerer zur Militär-Turnanstalt kommandirter Offiziere und einiger anderer Militärs entgegen. Mittags arbeitete Se. Majestät längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets, General-Lieutenant v. Albedyll. Am Nachmittage hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Unter-Staatssekretär Grafen Herbert v Bismarck. — Heute Abend findet in den Festräumen des Königl. Schlosses zu Berlin der große Fastnachtsball statt, zu welchem mehr als 1900 Einladungen ergangen sind. — Ueber das Befinden Sr. Majestät wird mitgetheilt, daß derselbe auch in der vergangenen Nacht durch rheumatische Beschwerden öfters Störungen des Schlafes erfahren habe und deshalb auch am heutigen Tage etwas länger als sonst im Bett verblieben sei. Heute Mittag zeigte sich Se. Majestät beim Aufziehen der Wache indessen wieder am Fenster seines Arbeitszimmer und dankte der am Denkmal Friedrichs des Großen versammelten und ihn mit stürmischen Lebehochrufen begrüßenden Menschenmasse durch freundliches Verneigen.

— Wie der „Staatsanzeiger mittheilt, hat Se. Majestät mittelst Allerhöchster Urkunde vom 2. März d. J. dem Bischof Dr. Andreas Thiel die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Bischof von Ermland zu ertheilen geruht. Der zur Nachfolgerschaft des zum Erzbischof von Köln ernannten bisherigen Bischofs von Ermland, Dr. Philipp Krementz, berufene seitherige Domherr und Generalvikar Dr. Andreas Thiel ist am 15 Dzbr. v. J. von dem Domkapitel zu Frauenburg zum Bischof gewählt und hat durch päpstliches Breve vom 12. Februar d. J. die Bestätigung zur Ausübung seines bischöflischen Amtes erhalten.

— Bei dem Fürsten Bismarck fand gestern ein Diner statt, zu dem sämmtliche Mitglieder der kirchenpolitischen Kommission des Herrenhauses, also u. a. auch Bischof Dr. Kopp, eingeladen waren. Nur Graf zur Lippe, der ehemalige Justizminister, fehlte. Im ganzen nahmen etwa 30 Personen an dem Diner theil.

— Die „N. A. Z." meldet: Der Gesundheitszustand des Reichskanzlers hat sich leider wieder verschlechtert. Die rheumatischen Schmerzen haben sich erheblich verschärft, was, wie es scheint, darauf zurückzuführen ist, daß Fürst Bismarck gegen den ärztlichen Rath sein Stimmorgan einer zu großen Anstrengung ausgesetzt hat.

— Ueber das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden lauten die Nachrichten noch immer schwankend, doch neuerdings wesentlich beruhigender.

— Der Bundesrath hat in einer gestern abgehaltenen Plenarsitzung dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben seine Zustimmung ertheilt. Der betreffende Gesetzentwurf überläßt die Regelung der Materie, d. h die Besteuerung des außer dienstlichen Einkommens bekanntlich der Landesgesetzgebung.

— Der Redakteur Prohl ist, der „Nat.-Ztg." zufolge, gestern Abend von Kiel nach Berlin gebracht worden.

Ausland.

Petersburg, 9. März. Durch Kaiserlichen Befehl werden die lutherischen Parochial- und Landgemeindeschulen Livlands, so wie die Dorfvolksschulen Esthlands, Kurlands und die Lehrer-Seminare der baltischen Provinzen dem Ministerium für Volksaufklärung unterstellt. — Das Gesetz, welches die Prägung von sechs Millionen Rubel Scheide-Silbermünzen anordnet, ist veröffentlicht worden.

Paris, 8. März. Der ehemalige Marineminister Gougeard ist gestorben.

Paris, 8. März. Der Gerichtshof in Villefranche hat den Anstifter der Strikes in Decazeville, Soubrie, wegen Eingriffes in die Freiheit der Arbeit zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Nach Meldungen aus Decazeville ist die Arbeit an einigen Stellen wieder aufgenommen worden. Für morgen wird die Wiederaufnahme der Arbeit in größerem Umfange erwartet.

Paris, 9. März. Die Akademie der Wissenschaften hat gestern dem Projekt zugestimmt, für Pasteur ein Heilinstitut gegen die Tollwuth zu errichten, welches zur Aufnahme sowohl von Franzosen wie von Ausländern bestimmt sein soll. Die Morgenblätter fordern das Publikum zur Subskription für das Institut auf.

London, 8. März. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Bryce erklärte: Deutschland habe sich bereit erklärt, Delegirte zu der in Haag stattfindenden Konferenz über den Branntweinhandel auf der Nordsee zu entsenden.

London, 8. März. Gladstone ist durch eine leichte Erkältung genöthigt, das Zimmer zu hüten. Die heutige Sitzung des Kabinets-Konseils fand deshalb in der Wohnung des Premiers statt.

New-York, 8. März. Bei dem Brande in den Jersey City Docks wurde der Dampfer „Lydian Monarch" nur wenig beschädigt, der „Egyptian Monarch" erlitt dagegen einen Schaden im Betrage von etwa 100 000 Doll. außer der Fracht, welche auf eine Viertel Million geschätzt wird. Der Gesammtschaden wird auf 500 000 Doll. veranschlagt.

New-York, 8. März. Heute haben hier gegen 4000 Tischler und Zimmerleute die Arbeit niedergelegt; von einzelnen Arbeitgebern wurden die Forderungen der Strikenden alsbald bewilligt. Auch unter den Kohlenarbeitern in Maryland ist ein Strike ausgebrochen, aus mehreren anderen Gegenden der Vereinigten Staaten werden gleichfalls Strikebewegungen gemeldet.

Provinzial-Nachrichten.

+ **Aus dem Kreise Thorn**, 9. März. (Wölfe. Ein Fohlen ertrunken.) In den Waldungen bei Mlynitz sind dieser Tage drei Wölfe gesehen worden. Es soll auf die Ueberläufer aus Polen eine Treibjagd veranstaltet werden. Auch im Gronower Walde hat man Spuren von diesen Bestien entdeckt. — Zur Vorsicht ermahnt folgender eigenthümlicher Vorfall, der sich vor Kurzem bei dem Besitzer B. in Wielkalonka ereignete. Als eine Stute des Besitzers gefohlt hatte, entfernte sich dieser auf etwa eine Stunde aus dem Stalle. Bei seiner Rückkehr sah er zu seinem Schrecken, daß das kleine lebenslustige Fohlen in einen ca. einen Meter hohen Wasserbehälter gesprungen und ertrunken war.

Strasburg, 7. März. (Amtsjubiläum.) Unter der innigsten Antheilnahme fast der gesammten Bürgerschaft wurde hier gestern das 50jährige Amtsjubiläum des hiesigen Lehrers und Kantors Herrn Hartmann begangen. Die Räume der Bürgerschule waren sinnig geschmückt und eine überaus zahlreiche Festversammlung hatte sich dort eingefunden, um dem Gefeierten Zeichen ihrer Sympathien darzubringen. Nach einem Choral hielt zunächst Pfarrer Haß eine Ansprache über das Thema „Die Lehrer werden leuchten", dann sang der Chor der Strasburger Bezirks-Lehrer-Konferenz eine Hymne und hierauf begrüßte Kreis-Schulinspektor Bajohr den Jubilar im Namen der Staatsbehörde, ihm den Adler des hohenzollernschen Hausordens mit der Zahl 50 überreichend. Die städtischen Behörden ließen durch Hrn. Bürgermeister Muskats ihre Glückwünsche darbringen und ein Ehrengeschenk von 150 M. überreichen. Die Mitglieder des Kreis-Lehrervereins verehrten dem Gefeierten eine goldene Remontoir-Uhr, der Gemeindekirchenrath einen werthvollen Pelz, „um sich seinen treuen verdienstvollen Kantor noch recht lange warm zu halten", wie Hr. Pfarrer Haß bei Ueberreichung desselben bemerkte. Zahlreiche andere Ovationen und Angebinde folgten. Am Nachmittage vereinigte dann ein zu Ehren des Hrn. Hartmann veranstaltetes Festmahl im Schützenhause einen größeren Kreis von Freunden und Kollegen des wackeren Jubilars.

Marienburg, 5. März. (Ueberfahren.) Auf dem Bahnhofe der Königlichen Obstbahn hierselbst wurde gestern Abend der Arbeiter Lewandowski von einer Lokomotive überfahren und sofort getödtet. Lewandowski war beauftragt, die Weichenverbindungsstangen vom Eise frei zu machen. Währenddem fuhr eine Lokomotive vom Lokomotivschuppen nach der Station und erfaßte den in der Dunkelheit eifrig Arbeitenden. Der Getödtete hinterläßt eine starke unversorgte Familie.

Berent, 8. März. (Priester-Jubiläum.) Am 31. d. Mts. feiert Herr Pfarrer Lic. Knaast hierselbst sein 25jähriges Priester-Jubiläum.

Pr. Stargard, 3. März. (Unglücksfall. Auswanderer.) Ein schreckliches Lebensende fand gestern der hier stationirte Schmierer Zahn. Derselbe wollte einen Wagen besteigen, als der Zug schon im Gange war, glitt aus und wurde sofort todt gefahren. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit 6 Kindern. — Gestern Abend verließ mit dem 8-Uhrzuge wiederum ein Trupp Landbewohner unsere Gegend, um nach Amerika (Brasilien) auszuwandern. Es waren 6 Familien aus Dombrowken und 3 Familien aus Boban, insgesammt etwa 30 Personen.

Goldap, 7. März. (Gemeindestiftung.) Von mehreren hiesigen Bürgern ist die Idee angeregt worden, zum Besten der späteren Generation eine Gemeindestiftung in's Leben zu rufen. Das Grundkapital soll durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht und verzinslich angelegt werden. Sobald Kapital und Zinsen bezw. Zinseszinsen eine bestimmte Höhe erreicht haben, soll ein Theil der jährlichen Zinsen zur Bestreitung von Gemeinde-Abgaben verwendet werden.

Aus Ostpreußen. (Der Provinzial-Landtag) der Provinz Ostpreußen ist zum 12. März cr. nach Königsberg berufen worden.

Eydtkuhnen, 5. März. (Erschossen.) Ein gewisser W. aus W. unternahm vor Kurzem eine Rebhühnerjagd und wollte die erzielte Beute seiner in der Nähe wohnenden Braut zum Geschenk machen. Er forderte seinen Freund Gr. aus A. auf, ihn zu begleiten. Auf vieles Bitten des W. willigte Gr. ein. Unterwegs stoßen sie auf eine Schaar von Rebhühnern. W. steigt aus und legt die Hand an die Mündung des Gewehrs, berührt aber mit demselben unvorsichtiger Weise seinen Freund am linken Arm. Das geladene Gewehr entladet sich und verwundet Gr. so erheblich in der Brust, daß er nach drei Tagen verstarb. Gr. ist der einzige Sohn seiner um ihn trauernden Eltern.

Memel, 5. März. (Verschüttet.) In der Kiesgrube bei Louisenhof, welche im Laufe dieses Winters durch Ausschachtung unter der gefrorenen Eisdecke ausgebeutet worden, wurden heute Morgens durch den Einsturz der Oberdecke drei im Gange beschäftigte Personen verschüttet. Während es der männlichen Person noch gelang, sich herauszuarbeiten, sind die beiden anderen Personen, die unverehelichte Henriette Pallait und die Hirtsfrau Kowald aus Louisenhof, als Leichen ausgegraben worden.

Schubin, 8. März. (Besitzveränderung. Diebstähle.) Das im Kreise Schubin belegene Rittergut Gutenwerder ist im Wege der nothwendigen Subhastation für den Preis von 255 600 M. in den Besitz des Hauptmanns a. D. Dörnig übergegangen. — Ein recht frecher Diebstahl wurde gestern hier dadurch verübt, daß ein Knecht in einen Gaststall, in welchem mehrere Pferde standen, ging und zehn Pferden einen Theil des Schwanzes abschnitt, einem Pferde hatte er sogar ein Stück aus der Schwanzwurzel mitabgeschnitten. Die Haare, ungefähr ein ein halb Pfund, hat er sogleich an einen hiesigen Bewohner für 1 M. 50 Pf. verkauft. Der Diebstahl wurde sogleich in Folge des Blutens des Pferdes bemerkt und nach dem Thäter recherchirt. Letzterer ist ermittelt und sieht seiner wohlverdienten Strafe entgegen. — In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. sind auf dem Gute Saodlogosch gehörigen Vorwerke zwei Schafe mittels Einbruchs gestohlen worden. (Br. Tgbl.)

Bromberg, 8. März. (Rechtsstreit.) Wie sorgsam man bei Abschluß von Handelsgeschäften sein muß, beweist nachstehender Fall. Ein Besitzer kaufte im Dezember v. J. von seinem Nachbarn mehrere frischmilchende Kühe. Es wurde vereinbart, daß die Thiere „im kommenden Monat" — (d. h im Januar d. J.) — abgeliefert werden sollten. Zur Befestigung des Vertrages wurde dann Handgeld angeboten und genommen. Indessen wurden die Kühe, statt im Januar, erst vor einigen Tagen seitens des Käufers abgeholt. Der

---

Und dann erzählte er ihr von den Vorgängen im Krankenhause. Sie konnte wieder mit freier, erlöster Seele theilen, was ihn beschäftigte, sie saß wieder auf dem niederen Schemel ihm zu Füßen und lehnte den Kopf gegen seine Kniee wie einst.

Ob es auch gleichgültige Dinge waren, von denen sie sprachen, er hatte doch die Hand auf ihren Kopf gelegt, und sie konnte mit geschlossenen Augen seiner Stimme lauschen. Es gab zwischen ihm und ihr keinen Zwiespalt mehr.

Später, als ihn die letzten Besuche wieder von ihrer Seite riefen, bat sie ihn, nicht so lange auszubleiben. Ihre Wange gegen die seinige gepreßt, flüsterte sie leise in sein Ohr:

„Ich will mich bemühen, Dir künftig besser zu gefallen, Julius. Du sollst Dich über mich nicht wieder beklagen dürfen. Sag' mir, hast Du — mich — nicht noch ein klein wenig lieb?"

Er küßte den zuckenden Mund, aber vermied es, die Frage zu beantworten. Er kam auch auf den Gegenstand ihres Zerwürfnisses, Elisabeth's Eifersucht, mit keiner Silbe zurück.

„Du bist so sehr geneigt, Alles zu übertreiben, Lisa", versetzte er. „Man muß das Leben mit nüchternem Blick betrachten und sich nie selbst in eine künstliche Erregung hineinbringen. Ein Arzt lernt bei Zeiten der Romantik entsagen — das solltest Du bedenken."

Und nun ging doch durch ihre Seele ein Mißton. Sie wagte nicht, ihn zum zweiten Mal zu fragen.

Aber ein anderer Gedanke, eine süße, beglückende Hoffnung, halb empfunden, halb nur geahnt, erfüllte ihr Herz. Mochte langsam, Schritt um Schritt, die Wiederaussöhnung mit dem geliebten Manne sich vollziehen, mochte erst allmählich ihre Liebe zum zweiten Mal seine Seele gewinnen — sie wollte geduldig harren. Vielleicht schenkte in nicht allzu ferner Zukunft die Gnade der Vorsehung einen Trost, eine Freude, die Todtes zum Leben erweckte — vielleicht gab es späterhin ein anderes, unschuldiges Lächeln, das wie Sonnenschein alles Dunkel erhellte und Licht brachte in die verborgensten Tiefen.

Elisabeth saß am Fenster, den Kopf in die Hand gestützt, das Herz voll stiller, beglückender Zuversicht. Sie wagte es nicht, heute den beobachtenden Blicken der Kranken zu begegnen. Mama würde mit geübtem Blick die Veränderung ihres Wesens erkannt haben und doch wollte sie nicht gefragt sein. Diese Angelegenheiten gehörten nur ihr und dem Geliebten — sie konnte darüber mit niemand sprechen.

Der Abend brach herein. Das stille Gärtchen sandte aus den Kelchen seiner tausend Blüthen lieblichen Duft hinauf in das halb dunkle Zimmer, in den alten Linden sang ein Vögelchor seine schmetternden Weisen.

Immer tiefer senkte sich die Dämmerung; jetzt nur noch eine Stunde, dann kam Julius nach Hause.

Elisabeth pflückte da unten zwischen den Beeten ein Bouquet aus weißen Rosen und Pelargonien — Julius liebte ja die bescheidenen, mit einander verwandten Farben, er selbst hatte im Frühling alle diese bunten, duftigen Blumen gepflanzt, und noch jetzt ging er jeden Morgen von Beet zu Beet, von einem seiner Lieblinge zum anderen.

Die junge Frau ordnete im scheidenden Tageslicht am Fenster das Blumenkörbchen — da erklang draußen auf dem Flur die Glocke, und ein Männertritt näherte sich dem Zimmer.

Sollte er schon jetzt zurückkehren?

Elisabeth öffnete die Thür, auf deren Schwelle ein junger Mann ihr entgegentrat, und, als sie lautlos, wie vom Schreck erstarrt, stehen blieb, hinter sich den Eingang wieder verschloß.

„Guten Abend, Emilie!" sagte er etwas ironisch. „Es thut mir leid, Dich getäuscht zu haben. Du erwartest einen Anderen, nicht wahr?"

Sein hübsches, aristokratisches Gesicht erschien einigermaßen verlebt; das ganze Aeußere des vielleicht dreißigjährigen, hochgewachsenen und offenbar feingebildeten Mannes verrieth die ersten Anfänge des Verfalles. Die Toilette war nicht mehr ganz tadellos, aber das Auftreten vollkommen sicher, von verletzender Nonchalance sogar.

„Ist das Dein Willkommen, Emilie?" fuhr er, als immer noch die Antwort ausblieb, fort. „Es gab eine Zeit, wo Du mich anders als in dieser Weise begrüßtest."

Er hatte während seiner Worte Hut und Handschuhe abgelegt; jetzt näherte er sich der jungen Frau und schien sie umarmen zu wollen.

Bei der ersten Berührung dieser kühlen Fingerspitzen erwachte die Unglückliche aus ihrer Betäubung.

„Wer hat Ihnen erlaubt, hierher zu kommen, Herr v. Holling?" sagte sie, zitternd am ganzen Körper. „Entfernen Sie sich sofort, oder ich rufe dritte Personen herzu!"

Er verbeugte sich spöttisch.

„Das ist nicht Deine wirkliche Meinung, schöne Emilie!" versetzte er. „Du hast allen Grund, Dich mit mir auf den besten, vertraulichsten Fuß zu stellen."

Eine Bewegung der jungen Frau ließ ihn plötzlich erröthen. Sie hatte sich mit Wiederwillen von ihm gewandt.

„Ich glaube, daß Dein ganzes ferneres Schicksal in meiner Hand liegt", setzte er etwas nachdrücklich hinzu. „Die Zeitungen mit den interessanten Gerichtsverhandlungen gegen Emilie Bredow sind in meinem Besitz — wünschest Du, daß Herr Doktor Hartmann dieselben heute noch mit den nöthigen Ergänzungen zugestellt bekommt?"

Die Kräfte der jungen Frau schienen erschöpft; bei diesem letzten furchtbaren Schlag brach sie zusammen.

„Viktor", sagte sie leise, kaum hörbar, „Viktor — Du drohst — Du?"

(Fortsetzung folgt.)

Verkäufer verlangt daher Erstattung der bei den jetzigen theuren Heupreisen nicht unerheblichen Futterkosten für 2 Monate. Der Käufer verweigert jedoch die Zahlung, mit der Einrede, die Zeitfestsetzung kommender Monat habe nicht den Sinn, daß damit der unmittelbar zunächst folgende Monat gemeint sei. Ein um Rath befragter Rechtsanwalt behauptet ebenfalls, daß, um erfolgreich prozessiren zu können, die Angabe eines bestimmten Datums nothwendig gewesen wäre, und so wird der Verkäufer den Schaden wohl tragen müssen.

Schneidemühl, 8. März. (Erfroren.) Die strenge Kälte hat in der vergangenen Nacht hier ein Opfer gefordert. Ein junger Mensch, Namens Ferdinand Krüger von hier, wurde erfroren am Wege nach Stöwen dicht hinter der Stadt vorgefunden. Derselbe war dem Trunke ergeben und ist jedenfalls im trunkenen Zustande zu Boden gefallen und hat so seinen Tod gefunden.

§ **Argenau**, 9. März. (Fahnenweihe.) Am Sonntage, den 7. März feierte unser Kriegerverein das Fest der Fahnenweihe. Schon tagelang vorher waren unter Leitung des Vorstandsmitgliedes, Herrn Zimmermeister Fischer, alle Vorbereitungen getroffen, unsere Stadt würdig zu schmücken. Ehrenpforten wurden an den Ausgängen und an geeigneten Punkten innerhalb der Stadt errichtet, auch Tafeln mit patriotischen Inschriften angebracht. In den Hauptstraßen war der Schnee an beiden Seiten zu Haufen zusammengeschaufelt und in diese Fichtenbäume eingepflanzt, einen ebenso eigenartigen wie geschmackvollen Baumgang darstellend. In ähnlicher Weise war das Festviereck auf dem Marktplatze hergestellt. Aber auch die Bürger unserer Stadt hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Häuser bestmöglichst durch Grün und Flagenschmuck zu zieren. Außer dem Vereinslokale waren 3 Säle festlich geschmückt und zur Aufnahme der Mitglieder und geladenen Gäste bereit gehalten. Ein wahres Kaiserwetter begünstigte die erhebende Feier! Um $^{3}/_{4}$8 Uhr trafen die ersten Gäste, die Kammeraden aus Bromberg, Schulitz und Thorn, jeder Verein seine Fahne mitführend, in ansehnlicher Stärke auf dem Bahnhofe ein, wurden daselbst von dem Vorstande und vielen Kameraden empfangen und marschirten unter Trommelschlag in die Stadt. Um $10^{1}/_{2}$ Uhr trafen gleichfalls mit der Bahn der Landwehrbezirkskommandeur und der Kreislandrath aus Inowrazlaw sowie eine Deputation des Provinzial-Landwehrvereins aus Posen ein und wurden nach Empfang durch den Vorstand in die Stadt geleitet. — Die Kameraden aus Inowrazlaw trafen ebenfalls sehr zahlreich theils zu Wagen, theils zu Schlitten um 11 Uhr am westlichen Thore der Stadt ein und marschirten nach festlichen Empfange mit Musik in die Stadt. Die Fahnen der verschiedenen Vereine waren nach dem Einmarsche in das Festlokal bei Gehrke abgebracht worden und die Kameraden hatten sich in der Stadt zerstreut, um die Ausschmückung derselben in Augenschein zu nehmen und etwaige Bekannte zu besuchen. Später fand man sich in verschiedenen Lokalen zum Frühstück und Frühschoppen wieder zusammen. Der Sängerbund des Bromberger Landwehrvereins ließ bei dieser Gelegenheit im Friedenthal'schen Saale Fest-Lieder erschallen. Von 9—10 Uhr konzertirte auch die Musik auf dem Marktplatze. — Pünktlich um $^{3}/_{4}$1 Uhr ordnete sich der Festzug vor dem Gehrke'schen Lokale: voran die Ehrengäste, dann die auswärtigen Kriegervereine nach dem Alphabete geordnet, zuletzt der hiesige Kriegerverein. Unter dem Kommando des Lieutenants der Reserve Herrn Wegner aus Schulitz und unter dem Vorantritte der Musikkapelle des 61. Infanterie-Regiments aus Thorn setzte sich der Festzug nach dem Marktplatze in Bewegung und nahm daselbst in dem als Festplatz abgegrenzten und, wie oben bereits beschrieben, festlich geschmückten Vierecke Aufstellung, die Ehrengäste zu beiden Seiten der Tribüne, die auswärtigen Kriegervereine zur linken und rechten Seite des Viereckes, der Argenauer Verein der Tribüne gegenüber. Nachdem die Aufstellung vollendet, übernahm Herr Oberstlieutenant und Landwehr-Bezirkskommandeur Krieß aus Inowrazlaw das Kommando. — Zunächst betrat der Kgl. Kreislandrath Herr Graf zu Solms die Tribüne und übergab im Allerhöchsten Auftrage dem Vorstande des Argenauer Kriegervereins unter den herzlichsten Glückwünschen für das fernere Gedeihen des Vereins die diesem von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige verliehene Fahne. Dieselbe besteht aus weißer Seide und ist mit silbernen Franzen besetzt. Sie zeigt auf beiden Seiten gleichmäßig den preußischen schwarzen Adler umgeben von grünem Lorbeerkranze, oberhalb desselben auf blauem Bande die Inschrift „König Wilhelm von Preußen", unterhalb desselben auf rothem Bande die Inschrift „Kriegerverein Argenau!" — Sodann hielt Herr Pastor Müller eine zu Herzen gehende Rede über das Thema: „Liebet die Brüder, fürchtet Gott, ehret den König!" Bemerkenswerth war der Passus seiner Rede, in welchem er darauf hinwies, daß diese Feier gerade in die Zeit falle, da aller Augen, nicht blos Deutschlands, sondern ganz Europas auf unsere Ostprovinzen gerichtet seien. Alle Kameraden, ehemalige Krieger müssen sich um dieses Banner, das Zeichen der Zusammengehörigkeit schaaren in treuer Liebe zu dem Landesherrn. — Die eigentliche Weihrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Forstkassenrendant Maschke. In kräftigen Zügen entwickelte er die Geschichte des Vereins, sein Wachsthum, seine Bestrebungen, sprach sodann allen denen, die durch ihre Fürsorge mit dazu beigetragen, daß der Verein ein solches Zeichen Allerhöchster Huld erhalten, den Dank des Vereins aus und weihte die Fahne mit folgenden Worten: „Und so wüßte ich denn bei der heutigen Weihe dieser stolzen Fahne des Kriegervereins zu Argenau keinen besseren Segenswunsch mit auf den Weg zu geben, als den, der die altpreußische Devise bildet; „Mit Gott für König und Vaterland!" Möge sie stets das Banner dieser Gesinnung bleiben. Mit Gott für König und Vaterland! Ohne Unterschied der Parteien, in Leid und Freud, in Kampf und Sieg in Tod und Leben: „Mit Gott für König und Vaterland!!!"" Der dreifache Donner der Kanonenschläge beendigte diesen feierlichen Weiheakt. — Sodann theilte der Redner der Festversammlung mit, daß der „Deutsche Kriegerbund" zu Berlin, dessem Verbande unser Verein schon seit seinem Bestehen angehört, einen goldenen Schild gestiftet und mit dem Ersuchen übersandt habe, denselben an der Fahnenstange am Tage der Weihe zu befestigen. Herr Maschke übergab hierauf den Schild dem Protektor unseres Vereins, Herrn Oberstlieutenant Krieß, der ihn selbst an die Fahnenstange schlug. Dieser Schild ist halbrund und zeigt auf plattem Felde umgeben von durchbrochenem Rande die Inschrift: „Deutscher Kriegerbund 7. 3. 1886." Darüber befindet sich eine Krone, darunter zwei Lorbeerzweige. — Nunmehr begrüßte Herr Bürgermeister Kowalski im Namen der Stadt die zu dem Fest erschienenen Gäste. — Zuletzt trat Herr Oberstlieutenant Krieß in die Mitte des Vierecks und kommandirte: „Stillgestanden! Achtung!" und brachte hierauf das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus, in welches alle Kameraden, Gäste und die nach Hunderten zählende Menge der Zuschauer unter dem Donner der Kanonenschläge begeistert einstimmten. Nachdem Herr Lieutenant Wegner wiederum das Kommando übernommen, setzte sich der Festzug, diesmal der Verein Argenau mit der jüngsten Fahne voran durch die Hauptstraßen der Stadt in Bewegung. Vor dem Festlokale wurde zuletzt Halt gemacht und die Fahnen in dasselbe gebracht. Um 3 Uhr versammelten sich die Festgenossen zu dem gemeinschaftlichen Festessen im Gehrke'schen Saale. Derselbe war bis auf den letzten Platz gefüllt. Während der Tafel konzertirte die Musikkapelle des 61. Infanterie-Regiments. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Oberstlieutenant Krieß mit einem Hoch auf den Kaiser und König. Alle Anwesenden stimmten begeistert ein und sangen dann stehend die Nationalhymne. Ferner redeten noch die Vorsitzenden der verschiedenen Vereine und brachten Toaste auf „die Einigkeit", „gute Kameradschaft" u. s. w. aus, die jedesmal mit Jubel aufgenommen wurden. Der Vorsitzende des hiesigen Kriegervereins sprach sodann den Dank des Vereins allen Gästen und Kameraden aus, die durch ihre Anwesenheit dazu beigetragen, das Fest zu verherrlichen. Auch verlas er ein zum Feste eingelaufenes, von echt patriotischem Geiste durchwehtes Schreiben des Vorsitzenden des Deutschen Kriegerbundes, Herrn Oberstlieutenant von Elphons, dem der Dank des Protektors und Vorsitzenden für die Seitens des Deutschen Kriegerbundes dem Vereine Argenau erwiesene Aufmerksamkeit telegraphisch übermittelt wurde. — Zündenden Jubel erregte auch das Gedicht, welches der Herr Hauptlehrer Lieutenant Priebe zu diesem Tage verfaßt hatte und bei seinem Toaste auf die treue Kameradschaft vortrug. Wir drucken dasselbe am Schlusse unseres Berichtes ab. — Nach 5 Uhr wurde die Tafel aufgehoben. Die Ehrengäste aus Inowrazlaw und Posen rüsteten sich zur Abfahrt mit dem Zuge um $6^{1}/_{2}$ Uhr. — Um 7 Uhr trat man zum Fackelzuge an, während plötzlich die Fenster der Häuser im Scheine von Tausenden von Lichtern der Illumination erstrahlten. Wohl kein Fenster der Hauptstraßen, die nun mit Zapfenstreich durchzogen wurden, war unbeleuchtet geblieben und viele Ausschmückungen und Transparente zeugten von echt patriotischer Gesinnung. So las man z. B. an der Schule:

„Die Väter haben fest und treu
Die Wacht am Rhein gehalten.
Wir Kinder schwören heut zu Gott,
Es gleichzuthun den Alten!"

Vor dem Festlokale wurden die Fackeln zusammengeworfen und „Die Wacht am Rhein" gesungen. — Bald marschirten auch viele der Thorner, Schulitzer und Bromberger Gäste nach dem Bahnhofe um mit dem Abendzuge in die Heimath zurückzukehren. — Inzwischen füllten die Damen Argenaus und der Umgegend die 3 Säle und lustige Weisen luden zum Tanze ein, der denn auch bis in die frühe Morgenstunde währte, zu welcher Zeit uns erst die Inowrazlaw'er Kameraden verließen. In schönster Eintracht nahm dieses frohe Fest seinen Verlauf und herrschte während desselben eine von echt preußisch-deutschem Geiste gehobene patriotische Stimmung.

„Mit Gott für König, Vaterland!"

„Mit Gott für König, Vaterland!"
So zogt ihr oft zum Streite,
Die treue Büchse in der Hand,
Das scharfe Schwert zur Seite.

Ihr schlugt die Dänen hoch im Nord',
Ihr schlugt den Feind im Süden;
Im Westen zwang „Die Wacht am Rhein"
Den Franzmann gar zum Frieden.

Euch jubelte Germania zu,
Es dankte Euch der Kaiser,
Als ihr zur Heimath kehrtet heim
Geschmückt mit Lorbeerreiser.

Ihr legtet ab des Königs Rock,
Doch nicht die Treu' und Liebe.
Ihr pflegtet auch im Bürgerkleid
Der Kameradschaft Triebe.

In diesem Sinne feiern wir
Den hohen Tag der Weihe.
Wir schwören heut mit Herz und Hand
Dem Kön'ge Treu' aufs Neue!

Und wenn der Kaiser wieder ruft,
Trompet' und Trommel werben:
„Die Fahnen hoch, das Schwert zur Hand!
Wir siegen oder sterben!""

* **Inowrazlaw**, 8. März. (Ein Bienenzüchterverein) hat sich hier unter dem Namen „Bienenzüchterverein Kujawiens" gebildet.

Lokales.

Thorn, den 10. März 1886.

— (Zur Konvertirung der neuen 4prozentigen westpreußischen Pfandbriefe.) Wie die „N. St. Z." aus Berliner Finanzkreisen vernimmt, glaubt man dort, daß die Schwierigkeiten, welche der Genehmigung des Konventirungsbeschlusses der westpreußischen Landschaft bei der Staatsregierung entgegenstanden, jetzt gehoben seien. Das von der Seehandlung geführte Konsortium, welches die neueste Finanzoperation der pommerschen Landschaft übernommen, habe Aussicht, auch mit der westpreußischen Landschaft ein Konvertirungs-Uebereinkommen zu Stande zu bringen. Ob sich diese Angaben bestätigen, wird abzuwarten sein.

— (Schlachthaus-Bericht.) Im hiesigen Schlachthause sind im Monat Februar geschlachtet: 42 Stiere, 49 Ochsen, 109 Kühe, 580 Schweine, 422 Kälber und 285 Schafe, im Ganzen 1487 Thiere; ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind: 39 Rinder, 199 Kleinvieh und 153 Schweine. Davon sind zurückgewiesen: 1 Rind wegen Tuberkulose, 11 Schweine wegen Finnen, ferner von Rindern 37 Lungen, 35 Lebern, von Schafen 26 Lungen, von Schweinen 15 Lungen 8 Lebern.

— (Julius Stettenheim), der bekannte „deutsche" Humorist, hat sich von einem Impresario als Vorleser „entdecken" lassen und eine Tournee durch Deutschland veranstaltet: wahrscheinlich haben ihm die finanziellen Erfolge, welche die so sehr in Mode gekommenen Wander-Künstler erringen, alle Ruhe geraubt. Um mit dem Guten zugleich das Nützliche zu verbinden, d. h. um eine gleichzeitig seinem Rufe als Humorist die größtmöglichste Verbreitung zu sichern, liest er nur Erzeugnisse seiner eigenen Muse vor. Auch hier in Thorn wird Stettenheim eine Vorlesung halten, und zwar am Sonntag den 21. d. Mts. Wer dem süßlichen, geschrobenen Humor seiner Muse Geschmack abgewinnen kann, braucht sich von dem Besuche der Vorlesung nicht abhalten zu lassen.

— (Bromberger Vorstadtschule.) Die Verwaltung der neueingerichteten elften Lehrerstelle hat der Magistrat Herrn Lehrer Schulz übertragen, welcher sein neues Amt zu Ostern d. Js. antreten wird.

— (Allgemeiner Sterbekassen-Verein.) Am Montag fand eine Generalversammlung statt, in welcher der Kassirer den Rechenschaftsbericht erstattete. Darnach beträgt das Vermögen des Vereins 11 638 Mk.; es hat sich im verflossenen Jahre um 792 Mk. vermehrt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Rütz, Dinter, Gerbis, Dost, Moritz und G. Jacobi, zu Beisitzern die Herren Kraut, Goewe, Moritz und Lange, zu Mitgliedern des Kassenkuratoriums die Herren Kraut, Hirschberger und Elkan und in die Kommission zur Revision der Statuten die Herren Fehlauer, Goewe und Hirschberger gewählt.

— (Im Handwerkerverein) hält am nächsten Donnerstag Herr Photograph Kiewning einen Vortrag über „Amsterdam und die dortigen Diamantschleifereien."

— (Ein Schlitten gestohlen.) Gestern kam ein Ehepaar aus Preußisch Lanke mit einem Arbeitsschlitten, der mit Kohlen beladen war, nach Thorn. Mann und Frau beschlossen, Fastnachten einmal gehörig zu feiern. Sie ließen den Schlitten auf der Straße stehen und gingen sorglos dem Vergnügen nach. Wer aber nicht da war, als sie wiederkamen, war der Schlitten; derselbe war spurlos verschwunden, alle Fragen und Erkundigungen führten zu keinem Resultate. In ihrer Rathlosigkeit wandte sich das Ehepaar an die Polizeibehörde. Dieser wurde glücklicherweise ein Anhaltepunkt gegeben durch die Aussage einer Frau von der Mocker, welche zufällig nach der Stadt gekommen und mit den Bestohlenen bekannt war. Die Frau hatte gesehen, wie zwei Männer mit dem Schlitten auf der Ringchaussee nach Leibitsch zu fuhren. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei, die beiden Spitzbuben dort abzufassen.

— (Polizeibericht.) 9 Personen wurden arretirt. — In der vergangenen Nacht wurden von der Polizei 4 sinnlos betrunkene Individuen aufgelesen, die zu ihrer eigenen Sicherheit per Polizeidroschke nach dem Polizeigewahrsam geschafft werden mußten. Auf diese Weise sind im Laufe des Winters ca. 30 Personen durch die Aufmerksamkeit der Polizeiorgane von dem sicheren Tode des Erfrierens gerettet worden. — Gestern Mittag prügelte sich ein Ehepaar im Hofe des Rathhauses. Die zärtlichen Ehegatten konnten erst mit Hülfe der Polizei auseinander gebracht werden. — Eine weitere Prügelei entwickelte sich zwischen einem Fuhrmann von der Mocker und seinem Knecht. Beide wurden arretirt.

Literarisches.

H „Meine Reise nach dem Kilima-Ndjarogebiet." Von Kurt Weiß, Premier-Lieutenant im hessischen Pionir-Bataillon Nr. 11. Berlin 1886. Verlag von Friedrich Luckhardt.

Herr Kurt Weiß, eine in Offizierskreisen und für uns bekannte Persönlichkeit, da derselbe früher ein fleißiger Mitarbeiter der „Thorner Presse" war, erhielt im Frühjahr vorigen Jahres von der Ostafrikanischen Gesellschaft den Auftrag, in Gemeinschaft mit Dr. Jühlke eine Expedition nach dem Kilima-Ndjaro zu unternehmen. Diese Reise beschreibt W. in eingehender und anschaulicher Weise. Die Expedition brach am 1. Mai von Sansibar auf und traf Mitte Juli am Ausgangspunkte wieder ein. Obgleich eine Besteigung des Kilima-Ndjaro der Witterungsverhältnisse halber leider nicht möglich war, ist die Expedition doch vom besten Erfolge gekrönt gewesen, denn Dr. Jühlke und Weiß schlossen 10 Schutz-Kontrakte mit unabhängigen Häuptlingen oder Sultanen ab. Der Gesammtflächeninhalt der durch diese 10 Verträge erworbenen Landestheile beträgt ca. 1500 Quadratmeilen, d. h. soviel, wie Bayern und das Großherzogthum Hessen zusammen.

Für die Freunde unserer Kolonialpolitik ist das Büchlein von großem Interesse, da es Land und Einwohner in den ostafrikanischen Gebietstheilen genau schildert. Der Preis desselben beträgt nur 1 Mk. Zum besseren Verständniß für den Leser ist dem Buche, das hiermit bestens empfohlen sei, eine lithographirte Karte, auf welcher die Reiseroute der Expedition wiedergegeben ist, und eine Zusammenstellung der meteorologischen Beobachtungen und Höhenangaben beigefügt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. März.

	9./3. 86	10./3. 86
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	205—10	204—40
Warschau 8 Tage	204—60	204—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	101—30	101—20
Poln. Pfandbriefe 5%	64—10	63—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—80	57—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	103—50	103—50
Posener Pfandbriefe 4%	102—20	102—20
Oesterreichische Banknoten	162—30	162—30
Weizen gelber: April-Mai	154—25	155—50
Septemb.-Oktob.	164—75	166
loko in Newyork	$94^{3}/_{4}$	95
Roggen: loko	134	134
April-Mai	136—20	136—70
Mai-Juni	137—50	138—25
Stptemb.-Oktob.	141	141—75
Rüböl: April-Mai	44—30	44
Septemb.-Oktober	46—20	45—90
Spiritus: loko	36	36—30
April-Mai	37—60	37—60
Juli-August	39—60	39—60
August-September	40—30	40—30

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Berlin, 8 März. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3187 Rinder, 7538 Schweine, 1564 Kälber und 10 561 Hammel. Der Rindermarkt verlief zwar langsam, weil Verkäufer Preis zu halten suchten, wird aber ziemlich geräumt. Knochige ältere Ochsen waren schwer verkäuflich. 1a 50—55, 2a 45—49, 3a 37—40, 4a 33—36 M. für 100 Pfund Fleischgewicht. — In Schweinen fand bei mäßigem Export ein ruhiger Handel zu etwas gehobenen Preisen statt. Der Markt wurde geräumt. 1a brachte etwa 53, 2a 49—51, 3a 45—48, Galizier 43—46, leichte Ungarn 41—43 Mark für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bakonier 43—45 M für 100 Pfd. mit 50 Pfund Tara für das Stück je nach Qualität. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig 1a 42—50, 2a 30—40 Pf. für das Pfd. Fleischgew. In Hammeln entwickelte sich in Folge etwas lebhafteren Exports als bisher, bei verbesserten Preisen ziemlich reger Handel und blieb nur in geringer Waare unbedeutender Ueberstand. Man zahlte für 1a 44—48 Pfg., beste englische Lämmer bis 52 Pfg., für 2a 34—42 Pfg. für das Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 9. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 35.75 M. Br., 35,50 M. G, 35,50 M. bez., pro März 36,00 M. Br, 35,50 M. Gd., —— M. bez., pro Frühjahr 37,50 M., Br. 37,00 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 38,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 39,50 M. Br. 39,00 M. Gd., —,— M. bez., pro August 40,25 M. Br., 39,75 M. Gd. —,— M. b: pro September 41,00 M. Br. —,— M. Gd, —,— M. bez kurze Lieferung 35.50 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 10. März.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
9.	2hp	769.3	— 3.4	N¹	0	
	10hp	771.2	— 9.5	N¹	0	
10.	6ha	771.7	— 18.4	N¹	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. März 2,2 m.

Bekanntmachung.

Der Kämmerei-Haupt-Etat der Stadt Thorn für das Rechnungsjahr 1886/87 wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 acht Tage lang und zwar vom 3. bis einschließlich 15. März cr. in unserem Calculatur-Bureau während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindemitglieder offen liegen, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn den 6. März 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Thorn gehörige, ca. 30 Ar große Stück Sandland zu Bromberger Vorstadt, welches nördlich vom neuen Lazareth, westlich vom Schwartzkopf'schen und östlich vom Voigt'schen Grundstücke begrenzt wird und ein Dreieck bildet, soll auf 3 Jahre, vom 11. April 1886 bis dahin 1889 zur landwirthschaftlichen Nutzung an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Lizitationstermin auf

Montag den 15. März
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 23. Februar 1886.

Der Magistrat.

Ich wohne jetzt
Breitestrasse 454
2 Trepp. im Hause des Herrn **Glückmann-Kaliski** u. bin daselbst für Patienten sowie in amtlichen Angelegenheit. von 8—10 Vorm. und 3—5 Nachm. zu sprechen.
Dr. Siedamgrotzky,
Kgl. Kreisphysikus.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek. Dentist.

Med. Dr. Bisenz,

Wien IX., Porzellangasse Nr. 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursache und Heilung." (12. Auflage.) Preis 1 M.

Heilung radikal!

E p i l e p s i e,
Krampf- u. Nervenleidende,
gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von
Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33 **Frankfurt a. M.**

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Manneschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)
Dr. Westeroth,
Basel-Binningen (Schweiz).

In meinem mit höh. Töchterschule verbundenen

Pensionat

können zu Ostern noch einige Pensionärinnen aufgenommen werden. Französisch und Englisch ist Umgangssprache. Referenzen durch die Eltern meiner Pensionärinnen.
M. Ehrlich. Schulvorsteherin,
Thorn, Heiligegeiststraße 176.

Eine deutsche **Dogge,** Prachtexemplar, preiswerth zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Franz Zährer

Eisenhandlung

am Nonnenthor **Thorn** am Nonnenthor

En gros. empfiehlt: **En détail.**

für den Haus- und Küchenbedarf

eiserne Geldschränke, gußeis. u. blau emaillirte Kochgeschirre, namentlich geprüfte **Dampfkochtöpfe** und **Dampfbrater,** Tischmesser und Gabel, Taschenmesser, Scheeren, Löffel, Familienwaagen, Briefwaagen, **Glanzplätteisen,** Vogelbauer, Geflügelnetze, sowie

sämmtliche Stahl- und Messingwaaren,

ferner

zu Bauzwecken

doppelte ⌶ **Träger** und ⊔ Eisen in allen Dimensionen, alte **Eisenbahnschienen,** gußeis. Säulen und Unterlagsplatten, Wellbleche, geschmied. und Bleiröhren zu Wasserleitungen 2c., Küchenausgüsse mit Abflußröhren u. Geruchverschlüsse, **geruchlose Closets,** gußeis. Pumpen, eiserne Mulden aus einem Stück Blech gepreßt, so leicht wie hölzerne, sämmtliche Baubeschläge; hierbei mache ich besonders auf die neuen **Haus- und Stubenthür-Drücker** und neuesten Oliven in **Cuivre poli** aufmerksam.

Rohrgewebe, Dachpappe und Cement.

Mehrere tüchtige

Modelltischler

werden sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. Lohn bei guten Leistungen nicht unter 18 Mark.
F. Eberhard
Bromberg.



Ein **rehfarbener Windhund,** Brust, Nase und Hals weiß, schwarzledernes Halsband, ist zugelaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gute

Kartoffeln

sind noch zu haben
Arenz-Hotel.

Bei Husten das Beste!
Spitzwegerichsaft-Honigbonbons
von F. Graef in Aichach.
Packet zu 20 Pf. stets frisch
zu haben in der Konditorei von **A. Wiese.**

Auskunft über kaufmännische und industrielle Kredit- und sonstige Geschäfts-Verhältnisse, Adressen für Waaren-Absatz und Bezug, Incasso in- und ausländischer Forderungen, Vertretung in Prozessen 2c. vermittelt das **Institut für kaufmännische Informationen und Incasso's** von

W. Schimmelpfeng

in Berlin W., Behrenstraße 47.

Das Institut bedient über 16 000 Abonnenten, steht zu 27 industriellen und commerziellen Verbänden im Vertrags-Verhältniß und hat über 170 Angestellte. Jahresbericht und Bedingungen franko.

Soeben erschien: **Band II**
(eleg. gebunden ℳ 15; geheftet ℳ 12.50).
= In jeder Buchhandlung vorräthig: =
Spamer's Illustrirtes Konversations-Lexikon.
Zweite völlig neugestaltete Auflage.
Mit 6000 Abbildungen, Karten etc.
Das Werk wird bei grösster Reichhaltigkeit 8 Bände nicht überschreiten und daher (geheftet ℳ 100, gebunden ℳ 120) billiger sein als gleichartige Werke.

Kohlen,

beste oberschlesische, aus der Grube
„Wildensteinsegen",
empfiehlt **Franz Zährer,**
Eisenhandlung am Nonnenthor.

Die Ausführung
technischer und feldmesserischer Arbeiten
übernimmt der Regierungsbauführer und vereidete Feldmesser
Voigt in **Bromberg.**



Obstbäume

in den besten Tafelsorten,

Beerensträucher, hochstämm. und niedrig veredelte Rosen,
Schönste Ziersträucher
zu Parkanlagen,
Alleebäume, Nadelhölzer, Spargel- u. Erdbeerenpflanzen
offerire zu äußerst billigen Preisen.

Preisverzeichniß steht auf Verlangen **franko zu Diensten.**

M. Templin,

Baumschule,
Mocker-Thorn.

NB. Mein Bureau befindet sich im Paul Kurowski'schen Hause. Culturen in Lissomitz, gegenüber der Ziegelei.

Geldgewinne der Cölner Dombau-Lotterie zahle ich sofort bar aus. Liste à 20 Pf. (in Briefmarken) bei mir zu haben.
A. Fuhse. Bankgeschäft, **Mühlheim (Ruhr).**

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir eine

Asphalt-Dachpappen-

und

Holz-Cement-Fabrik

errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate, zu welchen nur **vorzüglichstes Rohmaterial** verwendet wird, auf das Angelegentlichste zu angemessenen billigen Preisen.

Gebr. Pichert,
Thorn—Culmsee.

Sehr günstige Lotterie-Offerte.

Casseler St. Martin: Hptgw. **100 000** M., Zh. 13./4., Voll-L. 10 M., Lst. 50 Pf.
Marienburger: Hauptgew. **90 000** M., Zieh. 19./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.
Ulmer Dombau: Hauptgew. **75 000** M., Zieh. 27./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.
Alle 3 Loose zusammen mit amtl. Listen franko 17 Mk.
General-Debit **A. Fuhse. Mülheim (Ruhr)** und **Cassel.**

Husten und Luftröhren-Verschleimung.

Meine Frau, 75 Jahr alt, litt **seit mehreren** Jahren an ungeheuerem **Husten** und **Luftröhren-Verschleimung** und spürte nach dem Gebrauch einer Flasche Ihres **Malz-Extractes (Huste-Nicht) schon am dritten Tage** Hilfe, jetzt ist sie fast ganz davon befreit.

Berlinchen, Berg, den 12. Jan. **Der Hausvater des Rettungshauses.**

Dankschreiben Sr. Majestät König Karl I. von Rumänien, Sr. K. H. des Herzog Ernst II. v. Sachsen-Coburg-Gotha 2c. 2c.

Malz-Extract und Malz-Extrakt-Caramellen.

Nur echt mit dieser **Huste-Nicht** **Schutz-Marke**
von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**

Extract à Flasche Mk. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen nur in Beuteln** à 30 und 50 Pfg. zu haben in Thorn bei E. Szyminski, in Graudenz bei B. Krzywinski und Fritz Kyser, in Konitz bei Gebr. Paetzold, in Kulm bei Otto Peters, in Lautenburg bei F. Schiffner, in Loebau bei A. Badt und M. Goldstandt Sohn, in Marienwerder bei Gust. Schulz und Herm. Wiebe, in Neumark bei H. Klatt, in Schwetz beim Apoth. Dr. Rostoski.

Freitag 12. 3. 6 Uhr
Tr. Fft. □



Liederkranz.

Sonnabend, 13. März cr.
Abends 8½ Uhr
im Saale des Schützenhauses

CONCERT

mit darauf folgendem
Tanzkränzchen.
Der Vorstand.

„Lilienmilchseife"

beseitigt sofort alle **Sommersprossen,** erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Adolf Leetz.**

---

2 bis 3 Lehrlinge

können sofort eintreten bei
Emil Block.
Schmiedemstr.

Viktoria-Garten

empfiehlt **große Auswahl verschieden blühender Blumen in Töpfen zu billigen Preisen.**

Standesamt Thorn.

Vom 28. Februar bis 6. März 1886 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Alexander Joseph, S. des Schlossers Konstantin Krzyzanowski. 2. Roman, S. des Schuhmachers Benedikt Murawski. 3. Unben. S. des Werkführers Meyer Lewin. 4. Thomas Alexander, S. des Arb. Peter Kuminski. 5. Alfred Georg, S. des Maurers Eduard Schacht. 6. Martha Gertrud, T. des Eigenthümers Karl Bruschkowski. 7. Albin Kasimir, S. des Schuhmachermeisters Julius Schultz. 8. Anna Frida, T. des Klempnermeisters Johannes Glogau. 9. Minna Margarethe Gertrud, T des Kaufmanns Heinrich Illgner. 10. Louis, S. des Kaufm. Hermann Dann. 11. Anton Karl, unehel. S. 12. Elisabeth Auguste Lucie, T. des Garnison-Verwaltungs-Direktors August Radeck. 13. Leokadia Julianna Balbina, T. des Schlossers Karl Maciejewski. 14. Theophila, T. des Arbeiters Franz Skonieczny. 15. Alwine Therese, T. des Kutschers Ferdinand Zehm.

b. als gestorben:

1. Restaurateur Friedrich Huth, 65 J. 11 M. 2. Ehemal. Kornmesser Michael Nawrocki, 80 J. 5 M. 13 T. 5. Margarethe Auguste, T. des Arbeiters Friedrich Schwarz, 11 M. 6 T. 4. Eigenthümer Johann Theise, 67 J. 7 M. 10 T. 5. Franz Thomas, S. des Maurers Joseph Adamski, 4 J. 2 M. 17 T. 6. Maurer Johann Rohloff, 39 J. 1 M. 25 T. 7. Willi Albin Edmund, S. des Bäckermeisters Edmund Marquardt, 27 T. 8. Arbeiter Franz Dobraski, ca. 39 J. 9. Hedwig Martha, unehel. T., 6 T. 10. Todtgeboren unehel. S. 11. Emma Adelgunde, T. des Arbeiters Heinrich Schönjahn, 1 M. 4 T. 12. Hüttenmeister und K. K. Husaren-Lieutenant Hugo Hesse, ca. 33 J. 13. Todtgeborn. S. des Arbeiters Joseph Müller.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Barbier Gustav Will zu Mocker und Hedwig Schwartz zu Thorn. 2. Arbeiter Friedrich August Albert Müller zu Grzewinko und Auguste Henrietie Louise Wittstock zu Bychow. 3. Zahlmeister-Aspirant, Sergeant Albert Gustav Stresau und Ottilie Bertha Görsch. 4. Rechtsanwalt Gottgab Nathan Abraham Stein zu Thorn und Adele Kohn zu Prag. 5. Schuhmacher Joh. Wendt zu Ehrenthal und Konstanzia Wisniewski zu Kulm a./W. 6. Tischler Gustav Hermann Mondrzy und Marie Wilhelmine Bork. 7. Korbmachermeister Jakob Alexander Modniewski u. Henriette Wilhelmine Rathke.

d. ehelich sind verbunden:

1. Gärtner Franz Hugo Eduard Zimmermann mit Wilhelmine Born. 2. Sattler und Tapezierer Ignatz Brix mit Josephine Dulski. 3. Schneider Andreas Julius Broecker mit Auguste Sysnaiski geb. Saffian. 4. Musiker Karl Julius Köppen mit Bertha Charlotte Martin geb. Ruther. 5. Arbeiter Wilhelm Schimanek mit Anastasia Barczewicz. 6. Hausdiener Daniel Hinzmann mit Ottilie Amalie Oluth.

Eine Wohnung von 2 Stub., Kab. nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen Coppernicusstraße 206.
E. Schäffer.

Die von Herrn Landgerichtspräsident **Röstel** seit 6 Jahren innegehabte, neu renovirte **Wohnung** Seglerstr. Nr. 137 ist versetzungshalber p. 1. April 1886 anderweitig zu vermiethen. Näh. Auskunft bei **J. Keil,** Butterstr. 91.

---

1 möb. vord. 3. n. K. v. 1. Apr. z. verm. Neust. Markt 145. 1 Treppe.

Eine Wohnung von 3 Zim. nebst Zubeh. ist von sofort oder 1. April zu vermiethen **Jacobsstr. 227/28.**

Gr. Gerberstraße 267 b eine Wohn., 3 Zim., Küche mit Wasserleitung vom 1. April zu verm. **W. Thober.**

---

3 Zim., 1 Alkov., Küche und Zubeh. vermiethet **Adolph Leetz.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.